

Cicerone turicensis

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **53 (1927)**

Heft 33: **Wochenende**

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-460531>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



„Was Weekend — der Sonntag gehört dem Vaterland!“

Ferien-Erlebnis

Seit vielen Jahren bewohne ich ein kleines heimliches Landhäuschen in der Nähe eines Buchenwaldes.

Zu wiederholten Malen merkte ich des Morgens im nahen Rübenacker Spuren von Wildschweinen, ohne aber je eines dieser Viecher zu Gesichte zu bekommen.

Ich teilte diese Beobachtung meiner Tochter mit, die im nahen Städtchen wohnt, dabei vor allem betonend, daß ich deutlich das tiefe Grunzen der Schweine vernahm.

Mein Großkind Hansli war Aug und Ohr für diese Sache. Nun hat er sein Ferienquartier bei mir bezogen und darf bei geöffneter Verbindungstür im Zimmer neben mir schlafen. Ich fange nun an zu schnarchen und jedenfalls nicht gerade leise. Da ruft Hansli angstvoll: „Großvater, e Wildsau!“ Ich erwache und beruhige den Enkel, schlafe gleich wieder ein und von neuem beginnt die Schnarcherei. Hansli erhebt sich im Bett und ruft: „Großvater, sie chunt wieder!“ *Thuris*

ZÜRICH.
Grand-Café de la Terrasse
 Täglich 2 Konzerte. / Kapelle L. Helbling.
Bellevue-Bar
 jeden Abend Konzert. 197
 Sonntags 4-6 Uhr Jazz-Band.

Wochenende

So fremd, wie mancher Schweizer meint, ist dieses Weekend keinesfalls.

Es ist viel schweizerischer, als es uns beim ersten Anblick scheint.

Was macht zum Beispiel Jahr für Jahr vom Samstag bis Montag oder länger der Schütz, der Jodler und der Sänger? Was macht der Turner weiße Schar?

Sie wandern fröhlich ins Geländ', die bunte Fahne in der Mitte und feiern laut in einer Hütte Nichts anderes als Wochenend. *Paul Attheyer*

*

Der Charaktermensch

Dame: „Sind Sie nicht auch der Meinung, daß nur Personen mit entgegengesetzten Charaktereigenschaften sich heiraten sollten?“

Junger Herr: „Gewiß! Darum halte ich auch Umschau nach einem reichen Mädchen.“

*

Der Sklave

Sie: „Da hattest Recht, Schatz, und ich war im Unrecht.“
 Er: „Vergib mir, Teure!“

Cicerone turicensis

Endlich sind für die Fremden Rundfahrten durch die Stadt arrangiert worden, wie dies in Rom, Florenz und dergleichen schon seit Goethes Zeiten üblich ist, wobei ihnen die Sehenswürdigkeiten durch Ciceroni informatissimi expliziert werden. Dabei ist es auch den Eingeborenen gestattet, unentgeltlich stillzustehn und mit mehr oder weniger geöffnetem Munde zuzuhören.

Bahnhofplatz

„Was Sie hier sehen, meine Herrschaften, Messieurs, Signori and Misters, ist die Gala-Seite des Hauptbahnhofes. Wenn Sie glauben sollten, die eingeschlagenen Fensterscheiben dort neben dem Bahnposteingang seien ein Symptom der gegenwärtigen Finanzlage der S.B.B., so irren Sie sich. Im Gegenteil, meine Herrschaften et Messieurs, gedenkt die hohe Eisenbahnobrigkeit des 3. Kreises, dies antike Angesicht dieser Fassade heilig zu halten und die Glasreste um die Löcher herum sind schon mindestens einige 157 Mal durch sachverständiges Personal peinlich, sorgfältig geputzt worden, ohne daß die Löcher kleiner geworden sind und wenn nicht durch ruchlose Nachtbubenhand, meine Herrschaften, dieselben mit Closetpapier überklebt oder mit Lumpen verstopft werden, so ist zu hoffen, daß sie den späteren Generationen so erhalten bleiben, wie sie es seit Jahr und Tag gewesen sind.“

Und wie einigen der Herrschaften richtig aufgefallen ist, deutet auch der Zustand der Tür- und Fensterrahmen auf ächt jungfräuliche Antiquität. Die grünliche Patina, im Kolorit zwischen acht-tägiger Spinatwähe und 14-tägigem Kuhfladen, ist eben noch der erste unbesleckte Anstrich aus einem andern Jahrhundert und der nebelgrauweiße Schleier, der sich darüber gelegt, ist nur den gewissenhaften S.B.B.-Fensterputzern zu verdanken, denen bei Strafe sofortiger Entlassung untersagt worden ist, am antiken Angesicht der Holzarchitektur das geringste zu ver-wischen. — Dort, meine Herrschaften,

das Rathaus,

oder das Haus der Ratlosigkeit, wie es von den ruppigen Eingeborenen genannt wird. Im Südflügel desselben der sozialistisch-akustische Demosthenesaal mit widersprechendem Echo. In demselben sind u. a. schon früher so geisttrotzende Gesetze diskutiert worden, daß ihr Sinn erst von späteren Generationen verstanden werden konnte und zwar nur vor Gericht.

Im Demosthenes-Saale hantiert oratorisch auch eine stets wechselnde Kollektion der teuersten Abgeordneten.

Zur Tribüne, im Dialekt Intelligenz-Brügi, einem der republikanischen Heiligtümer, werden nur Zuschauer zugelassen, die sich ärztlich ausweisen, daß sie die Hirnentzündung nicht bekommen können. Unter derselben soll nächstens auf sozialistische Anregung als 1. Sektor des geplanten zoologischen Gartens ein Kommunistenzwinger eingebaut werden.